



Universität
Zürich^{UZH}

Soziologisches Institut



Mit Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz



Stiftung
Mercator
Schweiz

Engagement- und Partizipationsformen von Jugendlichen

Eine Vollerhebung unter Oberstufenschülerinnen und -schülern in der March

Forschungsbericht

Emanuela Chiapparini und Jan Skrobanek

Universität Zürich

12. September 2012

Zusammenfassung

Jugendliche in der March¹ können sich in ihrer Freizeit neben dem klassischen Format der Vereinstätigkeit ebenso in anderen formellen und informellen Settings engagieren. Allerdings liegen bisher keine Untersuchungen für die March vor, mit denen genauer beleuchtet werden könnte, welche formellen und informellen Aktivitäten Jugendliche aus dieser Region ausüben, um ihre Freizeit zu gestalten und inwiefern bisher bestehende (formelle/informelle) Angebote die Freizeitbedürfnisse der Jugendlichen tatsächlich decken.

Um diese Fragen genauer zu beleuchten, wurde durch die Stiftung „Idee Sport“ mit Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz und in Kooperation mit dem Jugendbüro March und der Forschungsgruppe SoYouth am soziologischen Institut der Universität Zürich eine quantitative Jugendbefragung zu Freizeit- und Vereinsaktivitäten im Bezirk March (SZ) durchgeführt. Insgesamt konnten im Rahmen der Vollerhebung 1240 Jugendliche aller drei Schultypen mit einem bereits getesteten Onlinefragebogen befragt werden.

Die Befunde zeigen ein hohes Vereinsengagement der Jugendlichen auf, das tendenziell mit steigendem Alter der Heranwachsenden abnimmt. Zudem vermögen bisher bestehende Vereinsangebote in der March gewisse Jugendliche weniger gut anzusprechen und längerfristig zu integrieren. Zu diesen zählen in erster Linie weibliche Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund, solche aus leistungsschwächeren Schultypen und ökonomisch deprivierten Milieus. Aus den Daten kristallisiert sich zudem das Freizeitbedürfnis der Jugendlichen nach mehr öffentlichen Freiräumen und Selbstgestaltung ihrer Freizeit heraus. Damit können wichtige Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung der öffentlichen Jugendarbeit in der March gegeben werden.

¹ Bezirk mit neun Gemeinden im Kanton Schwyz.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Tabellen- und Abbildungsverzeichnis | 3 |
| 1. Grundlagen der Untersuchung..... | 4 |
| Ausgangslage | 4 |
| Ziel | 4 |
| Theoretischer Hintergrund | 5 |
| Methodisches Vorgehen und Datengrundlage | 7 |
| 2. Resultate | 10 |
| 2.1 Skizzierung der Freizeitgestaltung..... | 10 |
| Freizeitaktivitäten..... | 10 |
| Mediale Freizeitaktivitäten | 12 |
| Treffpunkte..... | 14 |
| Eltern als wichtigster Orientierungspunkt bei Problemen..... | 14 |
| 2.2 Hohes Vereinsengagement der Jugendlichen | 15 |
| 2.3 Zusammenhänge zwischen Vereinsengagement und soziodemografischen Merkmale..... | 17 |
| Altersabhängige Vereinstätigkeit..... | 17 |
| Vereinstätigkeit spricht vermehrt männliche Jugendliche an..... | 18 |
| Vereinsengagement – ein Format für leistungsstärkere Jugendliche | 19 |
| Geringer Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund | 20 |
| Multivariate Analyse..... | 21 |
| Aktive Freizeitgestaltung | 22 |
| Nichtaktive Freizeitgestaltung | 24 |
| 3. Schlussbetrachtungen..... | 26 |
| Literatur | 28 |
| Anhang | 29 |
| Absender und Auskünfte | 31 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|---|----|
| Tab. 1: Anzahl Schülerinnen und Schüler der Oberstufenschulen in der March und Datenbasis (Quelle: Schullisten des Schuljahrs 2011/2012) | 8 |
| Tab. 2: Altersverteilung (Quelle: MarchDat 2012) | 29 |
| Tab. 3: Verteilung der Schulformen (Quelle: MarchDat 2012)..... | 29 |
| Tab. 4: Migrationshintergrund (Quelle: MarchDat 2012) | 30 |
| Tab. 5: familienstrukturelle Merkmale (Quelle: MarchDat 2012)..... | 30 |
| Tab. 6: Erwerbstatus der Eltern (Quelle: MarchDat 2012) | 30 |
| Tab. 7: Bildungsstatus der Eltern (Quelle: MarchDat 2012) | 30 |
| Tab. 8: Ursachen von Vereinsengagement (Quelle: MarchDat 2012)..... | 22 |

Abbildungsverzeichnis²

| | |
|--|----|
| Abb. 1: Subjektive Einschätzung der Zeit für Freizeit | 10 |
| Abb. 2: Beliebte Freizeitaktivitäten | 11 |
| Abb. 3: Medialen Freizeitaktivitäten..... | 12 |
| Abb. 4: Mit welchen Personen wird die Freizeit am häufigsten verbracht..... | 13 |
| Abb. 5: Kontaktmöglichkeiten..... | 13 |
| Abb. 6: Verabredungsorte | 14 |
| Abb. 7: Personen, mit denen Probleme besprochen werden | 15 |
| Abb. 8: Vereinsengagement | 16 |
| Abb. 9: Zusammenhang zwischen Alter und Vereinsengagement sowie vergangenes Vereinsengagement..... | 18 |
| Abb. 10: Zusammenhang zwischen Geschlecht und Vereinsengagement | 19 |
| Abb. 11: Zusammenhang zwischen Schultyp und Vereinsengagement | 20 |
| Abb. 12: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Vereinsengagement.... | 21 |
| Abb. 13: Zusammenhang zwischen aktiver Freizeitgestaltung auf öffentlichen Plätzen und Vereinsengagement..... | 23 |
| Abb. 14: Zusammenhang zwischen aktiver Freizeitgestaltung in der Natur und Vereinsengagement | 24 |
| Abb. 15: Zusammenhang zwischen passiver Freizeitgestaltung und Vereinsengagement..... | 25 |

² Die Quelle aller Abbildungen ist die MarchDat 2012.

1. Grundlagen der Untersuchung

Ausgangslage

Jugendliche können sich in ihrer Freizeit in ganz unterschiedlichen Settings engagieren. Während die einen eher formelle und damit institutionelle Aktivitäten bevorzugen, engagieren sich die anderen eher informell in ihren Peer Groups. Umfang und Ausprägungen variieren stark nach den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen aber auch nach den jeweiligen lokalen, regionalen und überregionalen Kontexten bzw. Randbedingungen.

Die March³ bildet eine solche spezifische Region mit je eigenen Interessenlagen der Jugendlichen und Randbedingungen für das formelle und informelle Engagement von Jugendlichen.

Bisher stehen jedoch keine Daten zur Verfügung, die Aussagen über die Freizeitinteressen der Jugendlichen hinsichtlich formellen und informellen Engagements, das tatsächliche Engagement der Jugendlichen sowie allgemeine und spezifische Randbedingungen für Engagement in dieser Region zulassen.

Vor diesem Hintergrund beauftragte die Stiftung „Idee Sport“ die Forschungsgruppe SoYouth (Selbstorganisation, Engagement und Partizipation von Jugendlichen in Peer Groups) am soziologischen Institut der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit dem Jugendbüro March, eine Jugendbefragung zu Freizeit- und Vereinsaktivitäten im Bezirk March (SZ) durchzuführen.

Ziel

Die Befunde sollen einen ersten Einblick in die formelle und informelle Freizeitgestaltung von Jugendlichen in der March geben. Darin werden die Rolle des Vereinsengagements sowie individuelle und kontextuellen Zusammenhänge erkundet. Zudem interessiert, wie die Jugendlichen den öffentlichen Raum nutzen und welche Bedeutung den Peer Groups zukommt. Die Ergebnisse sollen Bedarfslagen der Jugendlichen abklären, einen Überblick über die Freizeitgestaltung der Teenager in der March und praxisorientierte Anhaltspunkte für eine angemessene Jugendarbeit der untersuchten Region geben.

³ Bezirk mit neun Gemeinden im Kanton Schwyz.

Theoretischer Hintergrund

Die Schweiz weist im Vergleich zu europäischen Ländern verhältnismässig viele Vereine auf (Bühlmann und Freitag 2004, S. 327). Umso erstaunlicher ist die geringe Anzahl an Untersuchungen zur helvetischen Vereinstätigkeit, so dass bislang die soziale, kulturelle und ökonomische Herkunft der Vereinsmitglieder sowie eine integrative Wirkung der Vereinstätigkeiten ungenügend erforscht sind. Zwar weisen Vereinsberichte, Festschriften einzelner Vereine und Meldungen aus den Medien auf gesellschaftliche Integrationsfunktion, Förderung von sozialen Kompetenzen, aber auch eine Abnahme der Vereinsmitgliedschaften insbesondere im Jugendalter hin.⁴

Zudem haben sich die punktuellen vereinsübergreifenden Untersuchungen begriffstheoretischen Herausforderungen zu stellen. Denn der Ausdruck „Verein“ präsentiert sich in der Umgangssprache als ein traditionsreicher Sammelbegriff⁵, mit dem heute ein freiwilliger Zusammenschluss von Einzelpersonen gemeint ist, die einen gemeinsamen Zweck verfolgen (vgl. Müller-Jentsch 2008, S. 479). Zudem zeichnet sich der Verein durch aktive und passive Mitgliedschaften aus, die „lokal begrenzt“ und „dauerhaft“ angelegt sind (Bühler, Kanitz und Siewert 1987, S. 43). Ebenfalls werden die Merkmale der Organisationsstruktur sowie das niederschwellige Freizeitangebot zur Begriffsbestimmung beigezogen, indem zwischen formeller und informeller Tätigkeit unterschieden wird (vgl. z.B. Stadelmann-Steffen 2010, S. 67). Allerdings zeigt sich in der Praxis die Grenze zwischen formell und informell fließend. Denn informelle Gruppierungen wie zum Beispiel geschlossene Cliques charakterisieren sich ebenfalls durch Organisationsstrukturen, die allerdings nicht in Form von öffentlich-rechtlich anerkannten Statuten kodifiziert werden, wie dies z.B. bei der rechtlichen Form von Vereinen der Fall ist. Gerade der rechtliche Aspekt eines Vereins gilt nur scheinbar als hartes Bestimmungskriterium, denn es bestehen auch privatrechtliche Vereine (Müller-Jentsch 2008, S. 478). Allerdings lassen sich viele Vereine als politische, wirtschaftliche, soziale oder religiöse Institutionen einordnen, wie beispielsweise Parteien oder kulturelle Vereine. Vorteilhaft für die Vereinsaktivität zeichnen sich die Bedingungen des föderalistischen Systems in der Schweiz aus, wodurch ein enger Zusammenhang zwischen Verein und Zivilgesellschaft besteht (Traunmüller et al. 2012, S. 22). Schliesslich situiert sich die Vereinstätigkeit in weitgefaste Begriffe des formellen freiwilligen Engagements oder der formellen Freiwilligenarbeit, wobei mit diesen neben den Vereinstätigkeiten auch andere Mitgliedschaften in Hilfswerken oder politischen Diensten erfasst werden können.

⁴ Letzteres wäre im Blick auf die demographische Bevölkerungsveränderung, breit angelegten und vielfältigen Freizeitangebote und wandelnde Bedürfnislage zu untersuchen.

⁵ Müller-Jentsch zeigt den historischen Bedeutungswandel des Begriffs auf, der sich seit dem 19. Jahrhundert von ausschliesslich kirchlichen Rahmenbedingungen gelöst hat (Müller-Jentsch 2008, S. 478 ff.).

Vor diesem Hintergrund fällt es nicht leicht, eine differenzierte Definition für Vereine zu formulieren, die der Jugendphase allgemein und ihren spezifischen Entwicklungslinien gerecht wird. Als Anhaltspunkt dienen im vorliegenden Bericht ausgehend von einer Anpassung an den umgangssprachlichen Gebrauch die Institutionsgebundenheit und das mittel- und längerfristige, lokale und freiwillige Engagement.

Trotz der Unterdeterminiertheit des Vereinsbegriffs und des unbefriedigenden Forschungsstands weisen drei grössere und vereinsübergreifende Untersuchungen interessante empirische Befunde auf, die im Folgenden mit Blick auf die Charakterisierung der Vereinsmitgliedschaft kurz skizziert werden. Eine hohe Abhängigkeit von Vereinstätigkeiten und freiwilligen Organisationen besteht im Hinblick auf den katholischen Bevölkerungsanteil (Kontext), das Geschlecht (hoher Anteil männlicher Vereinsmitglieder), das Alter (Die Spitze der Vereinsteilnahme befindet sich im mittleren Alter), die gute Verbundenheit zur Nachbarschaft, den Kirchengang, das Vertrauen und die sozialen, kulturellen und ökonomischen Ressourcen (Bühlmann und Freitag 2004). Überschneidende Faktoren wie Männer und mittlere Altersphase sind in der Untersuchung zu formeller Freiwilligenarbeit⁶ wiederzufinden (BFS 2008). Allerdings beeinflussen nicht nur die individuellen Merkmale die Vereinsteilnahme. Das lokale und regionale Umfeld und die mehr oder weniger vorhandene Vielfalt des Vereinsangebots vor Ort und in der Region stellen ebenfalls bedeutsame Randbedingungen für die Vereinsteilnahme der Wohnbevölkerung dar (Traunmüller et al. 2012).

Die skizzierten Befunde beziehen sich auf die Gesamtbevölkerung, womit Einwohnerinnen und Einwohner in der Schweiz ab dem 15. Lebensalter gemeint sind. Damit macht das Jugendalter in den Studien eine kleine Minderheit der Befragten aus und Jugendvereine oder die jugendlichen Teilnehmer in den Vereinen sind nicht spezifisch in den Blick genommen, obwohl für die Nachwuchssicherung der Vereine insbesondere diese Altersphase relevant ist.

Genau hier setzt die vorliegende Untersuchung in der March an, indem mit den folgenden Analysen erkundet wird, a) welchen Stellenwert das Vereinsengagement in der Freizeitgestaltung der Jugendlichen hat, b) welche Zusammenhänge zwischen jugendliches Vereinsengagement und ihren soziodemographischen Merkmalen bestehen und c) worin sich jugendliche Vereinsmitglieder von Nichtmitgliedern unterscheiden.⁷

⁶ Die Untersuchung (BFS 2008) erfasst unter formellen Freiwilligentätigkeiten Sportvereine, kulturelle Vereine, sozial-karitative Organisationen, kirchliche Institutionen, Interessevereinigung, öffentliche Dienste, politische Parteien und Ämter.

⁷ Die folgend ausgewählten Analysedimensionen und vorgestellten Ergebnisse stellen nur einen Bruchteil der tatsächlich erhobenen Informationen dar. Die Fokussierung auf diese Kerndimensionen erfolgte in Abstimmung mit dem Auftraggeber.

Methodisches Vorgehen und Datengrundlage

Um einen Überblick über die Freizeitgestaltung und das Vereinsengagement der Jugendlichen der Sekundarstufe I in der March zu gewinnen und aufgrund der Computeraffinität von Jugendlichen, wurde im März und April 2012 eine Online-Befragung (Vollerhebung) in den drei Oberstufenschulen der March (in Siebnen, Buttikon und Lachen) durchgeführt. Das Online-Instrument hat das SoYouth-Team (Universität Zürich) für eine vergleichbare Untersuchung zur Freizeitgestaltung von Jugendlichen der Sekundarstufe II im Kanton Zürich entwickelt und erfolgreich angewendet.⁸ Der ursprüngliche Fragebogen wurde mit Blick auf die Sekundarstufe I angepasst und mit spezifischen Fragen zum Vereinsengagement ergänzt.⁹ Die Onlinebefragung in den drei Schulen (inkl. vorgängigen Pretest) führte das Jugendbüro in Zusammenarbeit mit den Schulleitern und Lehrpersonen durch. Für Rücksprachen vor und während des Erhebungszeitraums stand eine Hotline zwischen dem Jugendbüro March, den Schulleitern und Lehrpersonen sowie dem wissenschaftliche Team von SoYouth zur Verfügung.¹⁰

Insbesondere die Unterstützung der Lehrpersonen wirkte sich vorteilhaft auf den Rücklauf der Daten aus. Wie bereits erwähnt, basiert die vorliegende Studie auf einer Vollerhebung der Oberstufenschülerinnen und -schüler in der March, was 96% der Lernenden der Sekundarstufe I ausmacht.¹¹ Damit leistet die Datenbasis aussagekräftige Befunde zu den jugendlichen der Sekundarstufe I und gibt einen breiten Einblick in die Freizeitgestaltung der Jugendlichen dieser Altersphase.

Tabelle 1 zeigt auf, dass 99% der Schülerinnen und Schüler an der Befragung teilnahmen (geringe Ausfälle aufgrund von entschuldigter Abwesenheit). Für den deskriptiven Bericht besteht eine Ausfallquote von 15% der Befragten (wegen nicht komplett ausgefüllten Fragebögen).

Für die Berechnungen und die deskriptive Vorstellung der Befunde werden diejenigen ausgefüllten elektronischen Fragebögen berücksichtigt, welche $\frac{3}{4}$ der Fragen beantwortet haben. Damit ist die Aussagekraft der einzelnen Variablen gleichbleibend und variiert aufgrund fehlender Angaben nicht so stark. Die Anzahl der berücksichtigten Fragebögen beläuft sich auf 1059.

⁸ Vgl. SoYouthDat (2012) oder www.sozioologie.uzh.ch/soyouth.html/

⁹ Vgl. Dimensionen des Fragebogens im Anhang.

¹⁰ Erfreulich war die grosse Organisationsbereitschaft des Jugendbüros March sowie der Schulleiter und Lehrpersonen, im dichten Stundenplan eine Schullektion bereit zu stellen, damit alle Klassen während der Schulzeit an der Befragung teilnehmen konnten.

¹¹ Der Übertritt in das Gymnasium findet in der 2. Oberstufe und nicht bereits nach der 6. Primarklasse statt. 2011 wechselten 55 Schülerinnen und Schüler ins Gymnasium.

| Informationen zum Datensatz | N | %-Angabe |
|---|------|----------|
| Oberstufenschülerinnen und -schüler | 1253 | 100% |
| Teilnahme an der Befragung | 1240 | 99% |
| Datensatz für die deskriptive Analyse | 1059 | 85% |
| Bereitschaftserklärungen für Folgebefragung | 989 | 78% |

Tab. 1: Anzahl Schülerinnen und Schüler der Oberstufenschulen in der March und Datenbasis (Quelle: Schullisten des Schuljahrs 2011/2012)

Von den 1059 Schülerinnen und Schüler sind 51% weiblich und 49% männlich im Alter von 12 bis 17 Jahren aus allen drei Schulformen der Oberstufe.¹² Eine klare Mehrheit der Befragten befindet sich im Alter zwischen 13 und 15 Jahren (vgl. Anhang, Tab. 2), was der üblichen Altersverteilung der Oberstufenschule in der deutschsprachigen Schweiz entspricht.

Die Oberstufenschule in der March ist in drei Leistungstypen strukturiert: Sekundarstufe A, Sekundarstufe B und Werkunterricht (Aufzählung nach abnehmender Leistungsanforderung). 64% der Befragten besucht den leistungsstarken Schultyp A, halb so viele gehen in den Schultyp B und eine klare Minderheit der Schülerinnen und Schüler (4%) besucht den Werkunterricht (vgl. Anhang, Tab. 3).

Der Indikator des Migrationshintergrunds der Jugendlichen setzt sich aus dem Herkunftsland des Jugendlichen, des Vaters und der Mutter zusammen. Fast Zweidrittel der Jugendlichen weist keinen Migrationshintergrund auf, d.h. sowohl sie selber als auch beide Elternteile sind in der Schweiz geboren. Der Anteil der Befragten, die keinen Migrationshintergrund aufweisen (62%) ist deutlich höher als dies in anderen überregionalen Studien in der Deutschschweiz vorzufinden ist (vgl. Anhang, Tab. 4).

Die familienstrukturellen Merkmale der Jugendlichen wurden u.a. mittels der Wohnsituation und Anzahl Geschwister erfasst. Dreiviertel der Jugendlichen leben mit beiden leiblichen Elternteilen zusammen, was den Befunden vergleichbarer Studien im Kanton Zürich entspricht (Ribeaud und Eisner 2008, S. 20). Mit nur einem leiblichen Elternteil wohnen in der March 23% der Jugendlichen. Im Vergleich zur erwähnten Studie sind das fast 10% mehr. Ebenso verzeichnen die Daten aus der March höhere Werte bezüglich Einzelkinder und Anzahl Geschwister. Fast die Hälfte der Jugendlichen hat ein und ein Drittel der Befragten zwei Geschwister. Hingegen hat nur ein Fünftel der Befragten keine Geschwister (vgl. Anhang, Tab. 5).

¹² Die Verteilung entspricht derjenigen der total eingegangenen Fragebögen.

Der Erwerbsstatus der Mutter und des Vaters zeigt zwei unterschiedliche Muster auf. Die Mehrheit der Väter ist vollzeitig erwerbstätig (85%), hingegen ist nur ein Fünftel der Mütter erwerbstätig. Die Hälfte der Mütter ist Teilzeit angestellt und etwas weniger als ein Drittel als Hausfrau tätig (vgl. Anhang, Tab. 6).

Sowohl die Mutter als auch der Vater weisen parallel einen hohen Bildungsstatus auf, sodass zwei Drittel von ihnen über einen Abschluss auf Sekundarstufe II verfügt und mehr als ein Zehntel einen Abschluss auf tertiäre Bildungsstufe vorweisen kann (vgl. Anhang, Tab. 7).

2. Resultate

Mit Blick auf die Ausgangsfragen erfolgt zunächst eine Skizzierung der allgemeinen Freizeitgestaltung der Jugendlichen (2.1). Vor dem Hintergrund der Freizeitaktivitäten fokussieren die folgenden Analysen auf das Vereinsengagement (2.2) und auf Zusammenhänge zu einzelnen soziodemographischen Merkmalen der Jugendlichen (2.3). Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und weiterführend diskutiert (vgl. Kap. 3).

2.1 Skizzierung der Freizeitgestaltung

In einem ersten Schritt interessiert, über wie viel Zeit die befragten Jugendlichen für die Freizeitgestaltung verfügen und welchen Freizeitaktivitäten sie in der March nachgehen. Auf die Frage, wie oft sie pro Woche Freizeit im Vergleich zu schulischen, ausbildungsbezogenen oder familiären Verpflichtungen haben, geben über die Hälfte der Jugendlichen „oft“ an. Im Vergleich zur SoYouth-Studie (SoYouthDat 2012), in denen Lernende aus der Sekundarstufe II im Kanton Zürich befragt wurden, geben die befragten Jugendlichen aus der Sekundarstufe I in der March an, über wesentlich mehr Freizeit zu verfügen (vgl. Abb. 1).

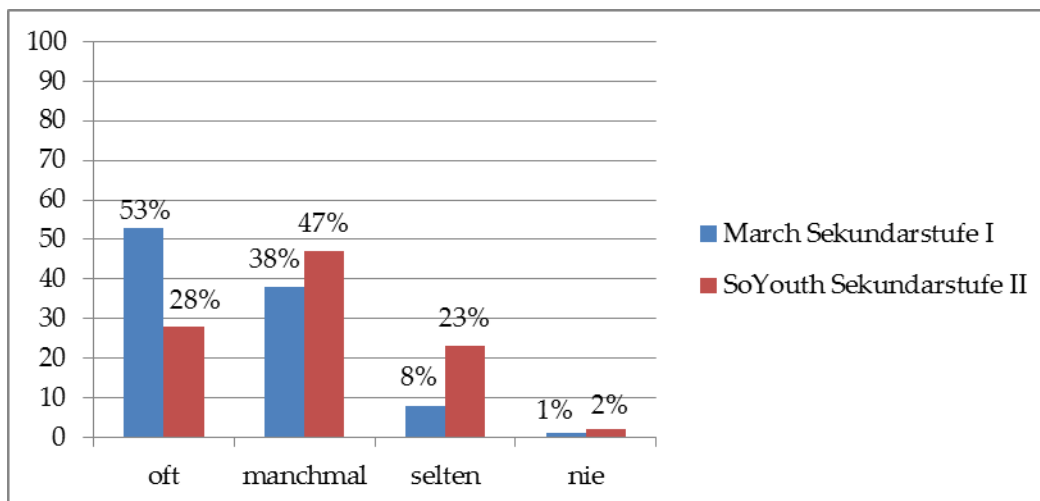


Abb. 1: Subjektive Einschätzung der Zeit für Freizeit

Freizeitaktivitäten

Die vielfältige Freizeitgestaltung der Jugendlichen erfasst einen umfangreichen Fragenkatalog von 24 allgemeine Aktivitäten und 13 medialen Aktivitäten.

Zu den fünf beliebtesten allgemeinen Freizeitaktivitäten, welche die Jugendlichen täglich bis mindestens einmal pro Woche ausüben, zählen Musik hören, Nichtstun/Rumhängen, draussen sein, in einem Verein aktiv sein und in der Natur sein. Zur beliebtesten

täglichen Freizeitaktivität zählt ganz klar Musik hören (85%). Interessanterweise verbringen die Jugendlichen täglich Zeit in der Natur (19%) oder draussen auf der Strasse, öffentlichen Plätzen oder Sportplätzen (15%). Diesen zwei Aktivitäten gehen insgesamt etwas mehr Jugendliche täglich nach (Summe von draussen und in der Natur 34%) als dem „Nichtstun/Rumhängen“ (30%). Hingegen geht nur ein geringer Teil der Jugendlichen täglich Vereinstätigkeiten nach (6%). Diese verzeichnet den höchsten Anteil bei den Freizeitaktivitäten, welche mehrmals pro Woche nachgegangen werden (42%). Entsprechend weisen das „draussen sein“ (37%), das „Nichtstun/Rumhängen“ (31%) und das in der Natur sein (28%) geringere Werte auf. All diese vier Freizeitaktivitäten sind bei der Ausübung von „einmal pro Woche“ um die 20% gleichbedeutend.

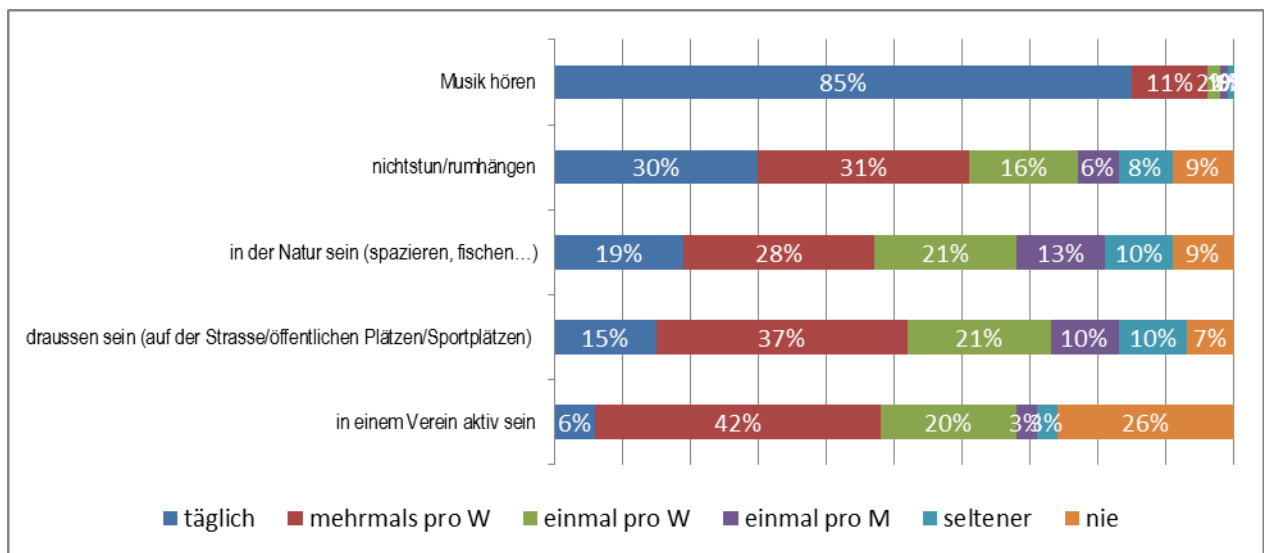


Abb. 2: Beliebte Freizeitaktivitäten

Die deskriptive Betrachtung der allgemeinen Freizeitaktivitäten zeigt im Hinblick auf die Vereinsaktivitäten auf, dass diesen vornehmlich mehrmals pro Woche nachgegangen wird. Demgegenüber kommen den aktiven Tätigkeiten ausserhalb des Vereins wie „in der Natur sein“ und „draussen sein“ und der passiven Tätigkeit des „Nichtstuns“ tendenziell bei der täglichen bis wöchentlichen Ausübung eine grössere Bedeutung zu. Da das „Nichtstun“ zu den fünf wichtigsten Freizeitaktivitäten zählt, stellt sich die Frage, inwiefern diese Jugendlichen in formellen oder informellen Aktivitäten tätig sind und damit diese Aktivität zu einem jugendspezifischen Merkmal zählt oder ob diesen Jugendlichen zu wenig Angebote zur Freizeitgestaltung zur Verfügung stehen.

Mediale Freizeitaktivitäten

Zu den täglichen medialen Freizeitaktivitäten erzielt aufeinanderfolgend das „Telefonieren/SMS verschicken“ (67%) und das „Fernsehen oder Videos/DVD schauen“ (65%) über zwei Drittel der Angaben der Jugendlichen. Dicht danach situieren sich die digitalen Freizeitaktivitäten wie „Surfen im Internet“ (60%), „Nutzung von sozialen Netzwerken“ (57%) und Chatten (50%).

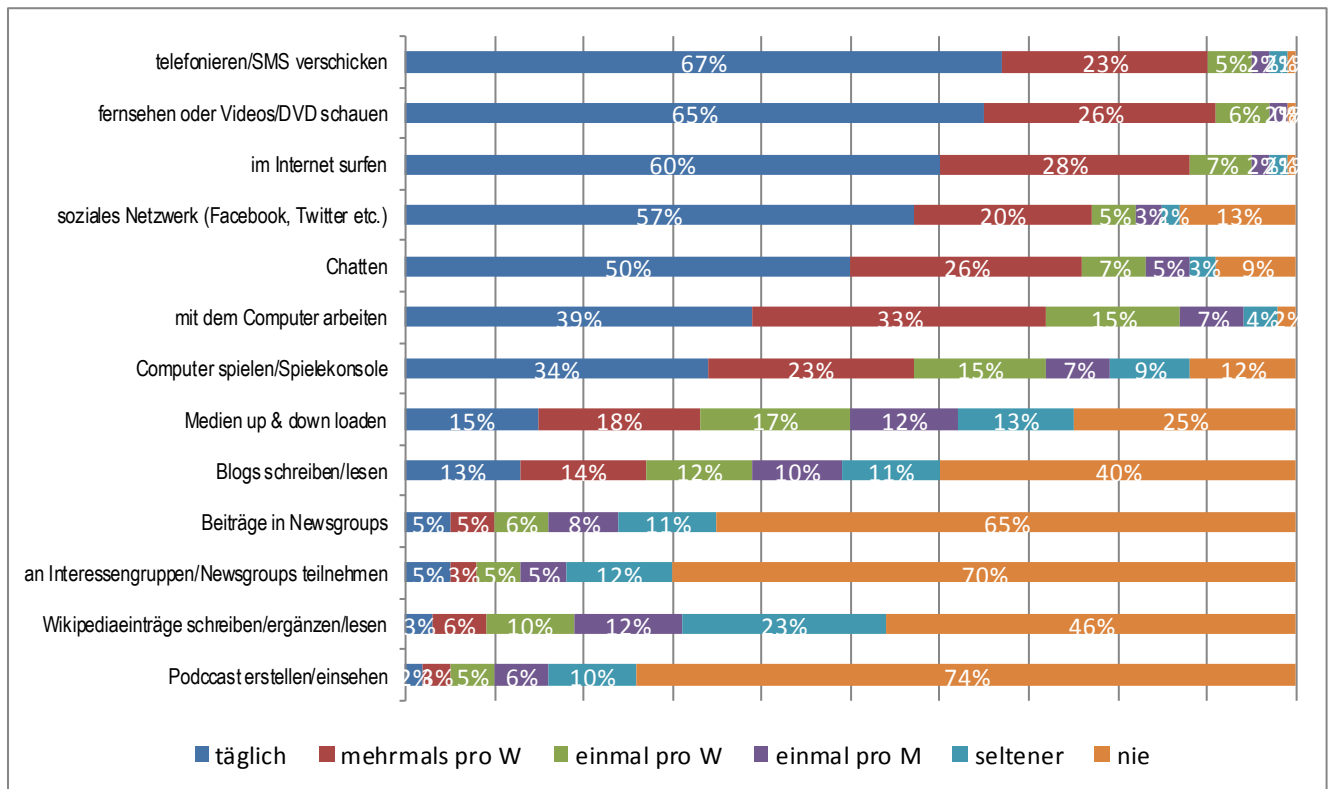


Abb. 3: Medialen Freizeitaktivitäten

Das Telefonieren und Smsen als primäre mediale Freizeitgestaltung ist ebenso zentral als Medium für die Kontaktmöglichkeit, wie später ausgeführt wird.

Auf die Frage, mit welchen Personen die Befragten am häufigsten ihre Freizeit verbringen (vgl. Abb. 4), stellt sich klar heraus, dass dies mit dem Kollegen- und Freundeskreis ist (60%).

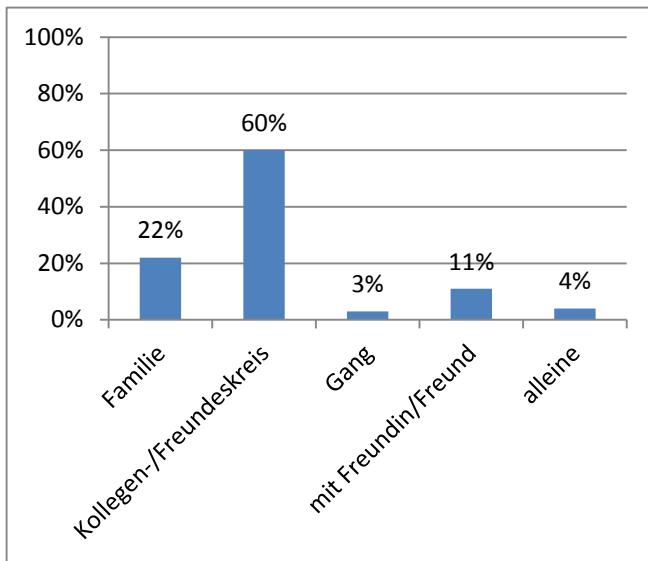


Abb. 4: Mit welchen Personen wird die Freizeit am häufigsten verbracht

Das Kontaktieren der Personen in der Freizeit geht hauptsächlich über Telefonanrufe (76%) und Internet (59%), was sich mit der oben erwähnten häufigsten medialen Freizeitaktivität deckt. Auffällig ist hierbei, dass E-Mails kaum verwendet werden (8%).

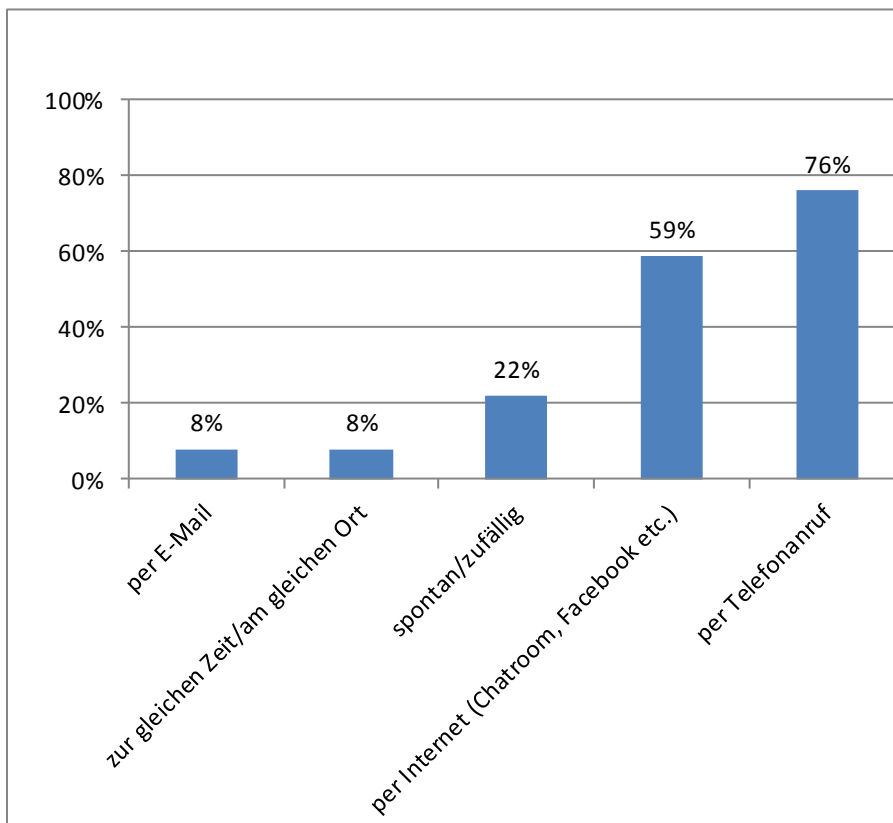


Abb. 5: Kontaktmöglichkeiten

Treffpunkte

Bezüglich der überdurchschnittlich hohen Präferenz des Kollegen- und Freundeskreises interessiert, wo sie diesen treffen und ihre Freizeit verbringen. Die Grafik ist im Hinblick darauf zu interpretieren, dass Vereinsangebote in der March sehr verbreitet sind, hingegen bestehen fast keine Angebote beispielsweise an Jugendzentren. Zudem bildet die Grafik sowohl die Treffpunkte der Kollegen- und Freundeskreise als auch der Banden ab. Zu den vier beliebtesten Treffpunkte zählen die freie Natur (See, Badi, Fluss) (32%), Einkaufszentren (28%), Privatwohnungen (25%) und die Strasse (inkl. öffentliche Plätze) (25%). Den Verein gibt nur 20% der Jugendlichen als Treffpunkt an.

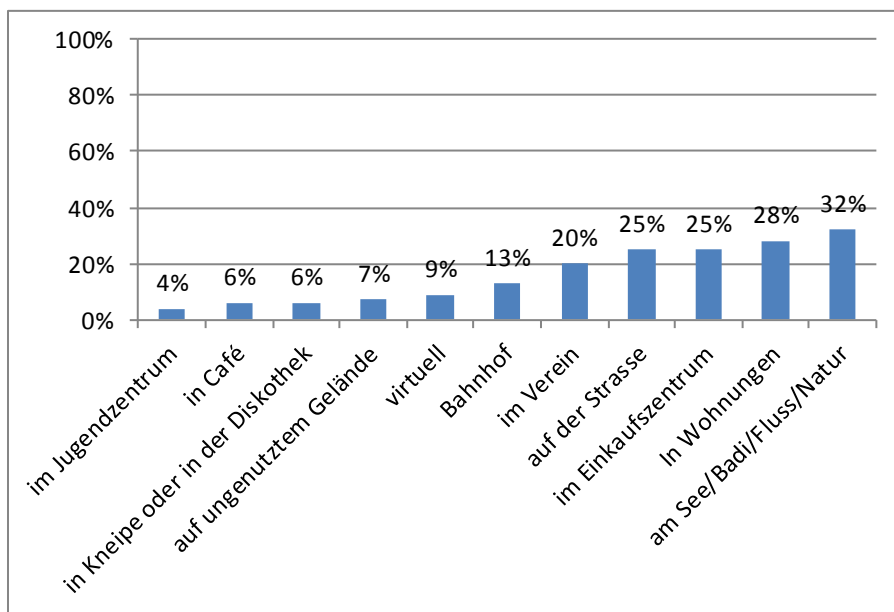


Abb. 6: Verabredungsorte

Eltern als wichtigster Orientierungspunkt bei Problemen

Der Fragekomplex zu Problemverhalten, abweichendes Verhalten und Suchtmittel ist nicht aufgeführt, da die Angaben durchweg auf sehr geringe Werte verweisen, wobei nicht klar ist, ob dies auf die sensiblen Fragen und die damit gekoppelte Anpassung an die soziale Erwartung, auf die Altersphase oder auf eine Widerspiegelung des tatsächlichen Verhaltens zurückzuführen ist.

Klar ist, dass sich den Jugendlichen Probleme stellen, weil sie bezüglich deren Besprechung vornehmlich die Mutter mit 60% als Orientierungsperson angeben (vgl. Abb. 7). Zudem wird ersichtlich, dass der Familie im Vergleich zu anderen möglichen Ansprechpartnern bei Problemen der zentrale Stellenwert zukommt. Damit verweisen die Befunde darauf, dass das Elternhaus und insbesondere die Mutter ein wichtiger Orientierungspunkt der Heranwachsenden ist.

Interessant ist weiterhin, dass für die Bearbeitung von Problemen sowie Problemlagen der Jugendlichen bei einem Teil ebenso der Freund/die Freundin oder auch Schulkameraden wichtige Bezugspunkte bilden. Deren Bedeutung steigt zudem mit zunehmendem Alter an (vgl. SoYouthDat 2012). Hingegen sind eher korporative Akteure wie Lehrer, Psychologen oder Sozialarbeiter in dieser Lebensphase eher seltener Ansprechpartner bei Problemlagen. Da Problemlagen bei den hier befragten Jugendlichen kaum vorhanden sind, überrascht das Ergebnis nicht. Grundsätzlich wird hier deutlich, dass es sinnvoll ist, Freizeitangebote direkt an die Jugendlichen (z.B. über aufsuchende Jugendarbeit) oder die Eltern oder über die Schule ans Elternhaus zu richten.

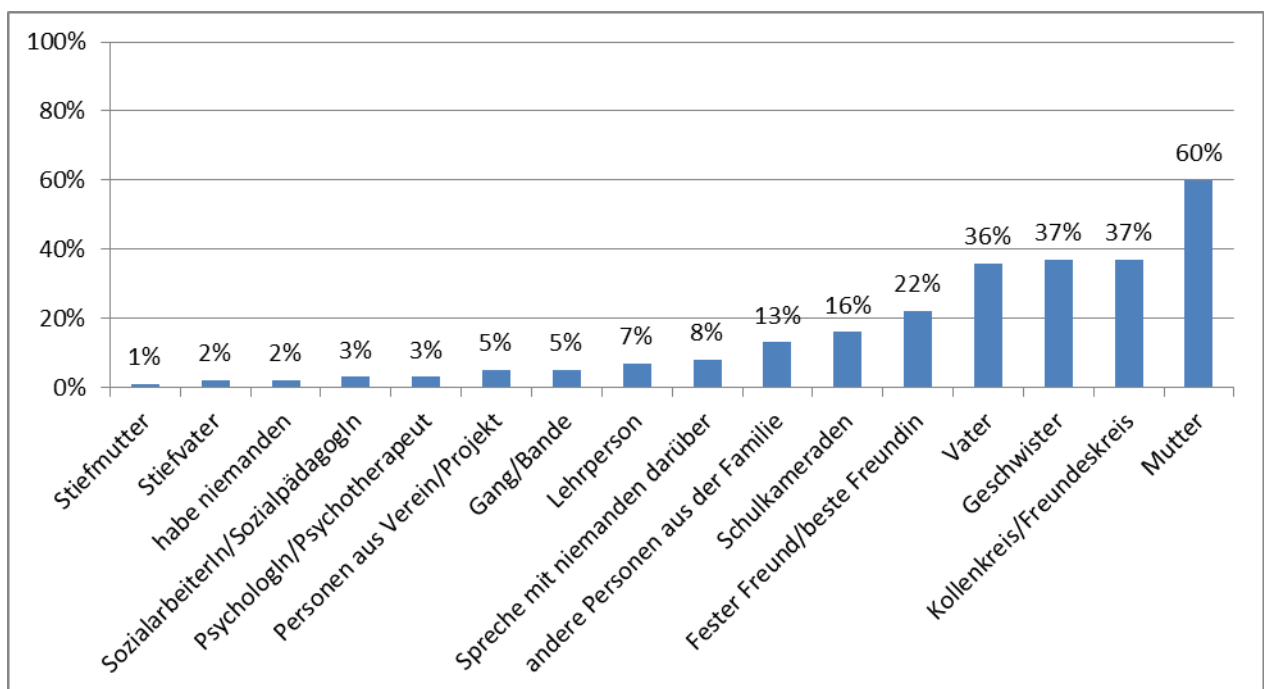


Abb. 7: Personen, mit denen Probleme besprochen werden

2.2 Hohes Vereinsengagement der Jugendlichen

Im Bezirk March besteht eine Vielfalt an Vereinstypen, in welchen sich Jugendliche in ihrer Freizeit engagieren können. Die Sportvereine sind die meistbesuchten Vereine (56%). Darauf folgen die Musikvereine mit 13% und die Freizeitvereine, wie beispielsweise Pfadfinder (6%).

Die Beliebtheit von Sportvereinen entspricht den Befunden der SoYouth-Studie, wo diese an der Spitze der meist besuchten Vereinen stehen (vgl. SoYouthDat 2012). Überraschend bei den Jugendlichen in der March ist das hohe Vereinsengagement, welches sich auf 65% beläuft (vgl. Abb. 8). Vergleichsdaten zur gleichen Altersgruppe gibt es aufgrund der fehlenden vereinsübergreifenden Untersuchungen zur Vereinstätigkeit in der Schweiz keine. Allerdings kann ein tendenzieller Vergleich der

Befunde zweier Jugendstudien herangezogen werden, welche eine breitere Altersspanne miteinschliessen. So verzeichnet der Freiwilligenmonitor der Schweiz, dass 25% der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in einem Verein tätig ist (Stadelmann-Steffen 2010, S. 15). Etwas differenzierter erfasst die breit angelegte Shell-Studie in Deutschland, dass 47% der Jugendlichen (12 bis 25 Jahre) in Vereinen aktiv ist (Albert 2010, S. 156). Gleich viele Jugendliche der Sekundarstufe im Kanton Zürich (15- bis 19-Jährigen) geben in der Jugenduntersuchung SoYouth an, in Vereinen aktiv zu sein (vgl. SoYouthDat 2012).

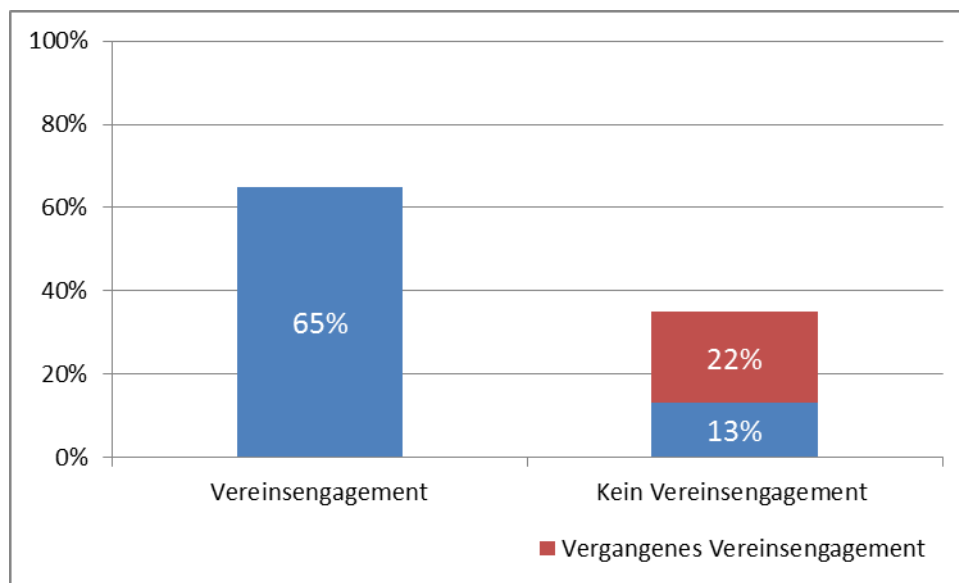


Abb. 8: Vereinsengagement

Diejenigen Jugendlichen, welche sich in den Vereinen engagieren, sind dazu insbesondere aus drei Gründen motiviert: Das Angebot ist interessant (45%), spricht also die Bedürfnisse der Jugendlichen an, ihre Kollegen sind dort (31%) und ihnen macht die Vereinsaktivität Spass (11%). Das sind wichtige Kriterien, nach denen sich die Attraktivität der Freizeitangebote für die Jugendlichen auszeichnet.

Gleichzeitig engagieren sich 35% der Jugendlichen nicht in Vereinen und bei 22% der Jugendlichen reichen diese Motivationsgründe nicht aus, um längerfristig Vereinstätigkeiten nachzugehen. Die Gründe des Austritts liessen sich nicht mittels des Online-Fragebogens erfassen. Für eine ausführliche Erkundung der Gründe des Vereinsausstiegs sind Einzelinterviews mit den Jugendlichen zielführend.

Allerdings liefern die MarchDat (2012) eine Übersicht unterschiedlicher Merkmale der Jugendlichen, die sich in einem Verein engagieren und jener, die ihre Freizeit anders gestalten.

Erst aus der bestehenden Freizeitgestaltung der Jugendlichen lassen sich wichtige Hinweise auf deren Bedürfnisse gewinnen und Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung von bestehenden organisierten Freizeitangeboten sowie für neue Formen von Freizeitangeboten erarbeiten.

In den folgenden Abschnitten wird der Frage nachgegangen, inwiefern soziodemographische Merkmale und die allgemeine Freizeitgestaltung der Jugendlichen mit dem Vereinsengagement bzw. keinem Vereinsengagement in Zusammenhang stehen.

2.3 Zusammenhänge zwischen Vereinsengagement und soziodemografischen Merkmalen

Das unterschiedliche vereinsbezogene Engagement von Jugendlichen wirft die Frage auf, welche soziodemographische Ursachen dafür verantwortlich zeichnen. Um dieser Frage ansatzweise nachzugehen, wird folgend die Rolle des Alters, des Geschlechts, des Schultyps, der Anzahl der Geschwister, des Bildungs- und Erwerbsstatuts der Eltern und des Migrationshintergrunds der Jugendlichen hinsichtlich des Engagements bzw. Nichtengagements in einem Verein genauer betrachtet.

Altersabhängige Vereinstätigkeit

In einem ersten Schritt soll der Frage nachgegangen werden, ob sich die Vereinstätigkeit mit zunehmendem Alter verändert und damit ein Zusammenhang zwischen Alter und Vereinstätigkeit existiert.

Die vorliegenden Studienergebnisse zeigen auf, dass mit zunehmendem Alter das Vereinsengagement zurückgeht (vgl. Abb. 9), womit die eingangs gestellte Frage bejaht werden kann. Parallel dazu nehmen die Angaben zu „vergänger Vereinstätigkeit“ mit zunehmendem Alter zu und bestätigen, dass mit steigendem Alter die Vereinsaustritte häufiger werden, wobei die Altersstufe 17 eine Ausnahme bildet. Innerhalb dieses Jahrgangs fällt das grundsätzliche Nichtengagement an den Vereinen mit 38% auf, welche proportional zu den anderen Altersstufen mehr als doppelt so hoch ist.

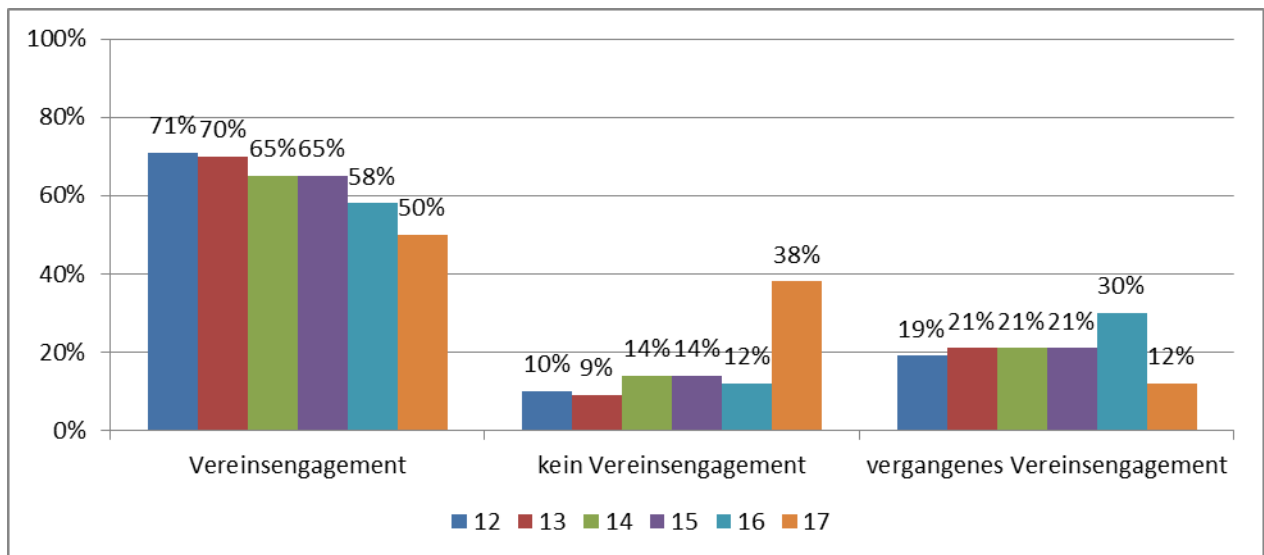


Abb. 9: Zusammenhang zwischen Alter und Vereinsengagement sowie vergangenes Vereinsengagement ($\chi^2 = 18.66^*$, Cramer-V = .09*)

Zusammenfassend belegen die Daten einen schwachen Zusammenhang zwischen zunehmendem Alter und Abnahme der Vereinstätigkeit. Vereinsaustritte finden mehrheitlich nach dem 15. Lebensjahr statt, wobei eine stetig leichte Abnahme ab dem 12. Lebensjahr zu beobachten ist. Zudem kommt der altersspezifischen Vereinsabbruch zusätzlich einen geschlechtsspezifischen Faktor hinzu, insofern männlichen Jugendlichen stärker ab dem 15. Lebensjahr nicht mehr in einem Verein engagieren: weibliche 13- bis 17-Jährige engagieren sich zwischen 23% bis 29% Jugendliche nicht mehr im Verein, hingegen engagieren sich männliche 15-Jährige mit 15% und männliche 16-Jährige bereits mit 31% nicht mehr in einem Verein.

Vereinstätigkeit spricht vermehrt männliche Jugendliche an

Ist das Vereinsengagement geschlechtsspezifisch? Von allen befragten Jugendlichen, sind eindeutig mehr männliche Jugendlichen in Vereinsaktivitäten engagiert. Entsprechend sind von allen befragten Jugendlichen mehr weibliche Jugendliche nicht oder nicht mehr in einem Verein aktiv. (vgl. Abb. 10)

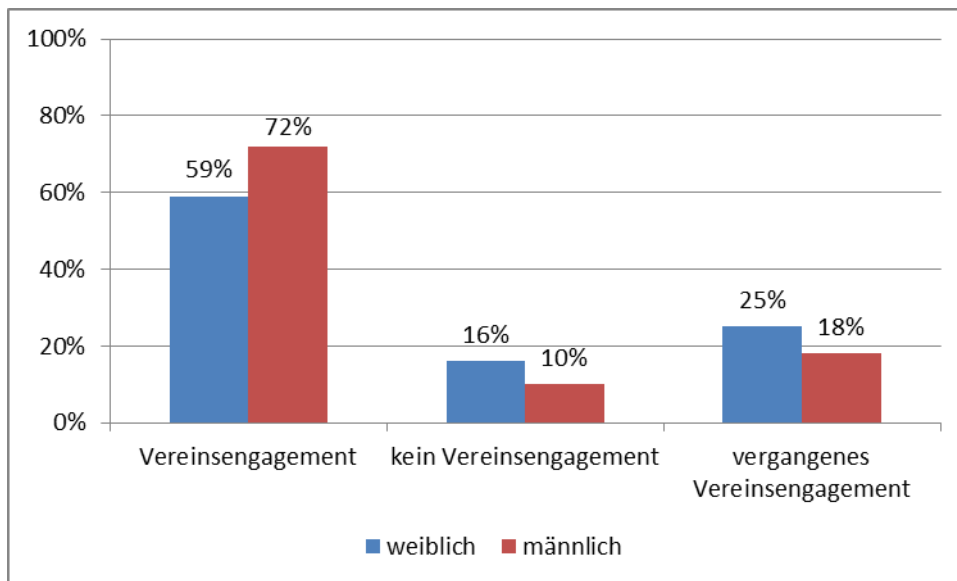


Abb. 10: Zusammenhang zwischen Geschlecht und Vereinsengagement (Chi² = 17.46***, Cramer-V = .13***)

Eine Erklärung hierfür könnte die spezifische Angebotslage von Vereinen sein. Wie sich oben zeigte, engagieren sich die befragten Jugendlichen am häufigsten in Sportvereinen. Da sportliche Aktivitäten proportional häufiger für männlichen als für weibliche Jugendliche attraktiv sind (57% männlich; 43% weiblich, vgl. dazu MarchDat 2012), sind weibliche Jugendliche entsprechend unterrepräsentiert. Insofern könnte also ein spezifisch selektives Vereinsangebot verantwortlich für das unterschiedliche Engagement von weiblichen und männlichen Jugendlichen sein. Trifft dies zu, würde ein breiteres geschlechtsspezifisch differenziertes Angebot möglicherweise zu einem äquivalenten Engagement bei weiblichen Jugendlichen führen. Weiter ist zu vermerken, dass bei den männlichen Jugendlichen die Austritte aus den Vereinen tendenziell häufiger stattfinden.

Vereinsengagement – ein Format für leistungsstärkere Jugendliche

Welche Rolle spielt schulischer Erfolg und Engagement der Jugendlichen in Vereinen? Von allen Jugendlichen, welche die Sekundarstufe A besuchen, sind 73% in einem Verein aktiv. Nur 10% der Jugendlichen dieses leistungsstarken Schultyps war noch nie in einem Verein tätig. Zudem zeigt sich, dass die Vereinstätigkeit mit leistungsniedrigen Schultypen abnimmt (vgl. Abb. 11).

Interessanterweise ist die Aussteigerquote innerhalb eines Schultyps nicht bei den Jugendlichen mit dem leistungsschwächsten Schultyp am höchsten, sondern auf der Sekundarstufe B (30%). Zudem gaben rund Zweidrittel der Jugendlichen aus der Werkstatt (33%) an, noch nie in einem Verein aktiv gewesen zu sein.

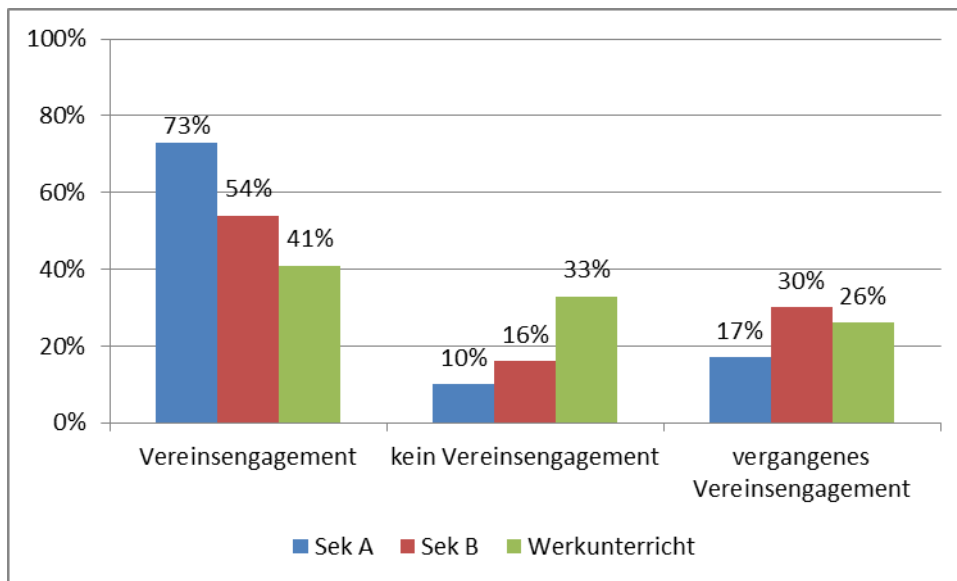


Abb. 11: Zusammenhang zwischen Schultyp und Vereinsengagement (Chi² = 56.19***, Cramer-V = .12***)

Geringer Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Von den Jugendlichen mit keinem Migrationshintergrund sind 72% in einem Verein tätig sind. Nur 10% von ihnen geben an, noch nie in einem Verein tätig gewesen zu sein und die Vereinsaustritte belaufen sich nur auf 18% (vgl. Abb. 12). Demgegenüber sind Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu 55% in Vereinen tätig, wobei 27% aus einem Verein ausgetreten sind und 18% „kein Vereinsengagement“ angaben.

Wie die Befunde unterstreichen, existiert ein direkter Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Engagement der Jugendlichen in einem Verein. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund auffallend häufiger nicht in einem Verein engagiert. Wie bei der Diskussion zum Einfluss des Geschlechts ist hier zu vermuten, dass die Selektivität der Angebotslage ein möglicher Erklärungsfaktor für die unterschiedlichen Chancen eines Engagements von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund darstellt.¹³

¹³ Daneben könnten natürlich auch noch andere Faktoren eine Rolle spielen. Zu nennen wären hier mögliche „Hürden“ oder „Benachteiligungen“ sowie Formen der „Selbstexklusion“.

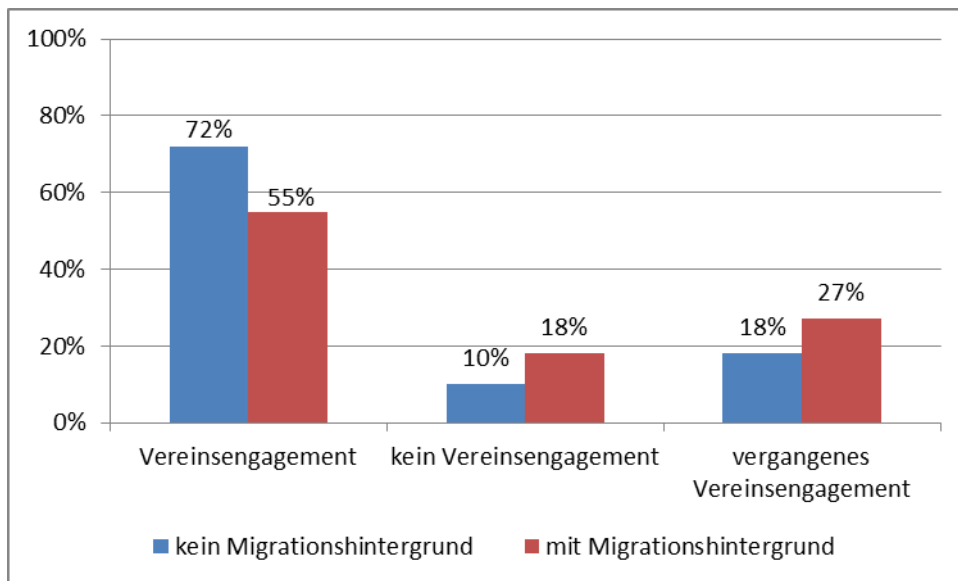


Abb. 12: Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Vereinsengagement (Chi² = 31.17***, Cramer-V = .17***)

Da Vereinsangebote offensichtlich weniger Jugendliche mit Migrationshintergrund erreichen, stellt sich hier die grundsätzliche Frage, inwiefern Jugendliche in ihrer Freizeit aktiv sind, die nicht in einem Verein eingebunden sind.

Multivariate Analyse

Abschließend soll in einem multivariaten Modell geprüft werden, welche der oben betrachtete soziodemographischen Variablen unter der Bedingung wechselseitiger Kontrolle einen direkten Einfluss auf das Vereinsengagement haben. Wie aus Tabelle 8 deutlich wird, wurden das Geschlecht, das Alter, der Migrationshintergrund, der besuchte Schultyp und darüber hinaus der derzeitige Beschäftigungsstatus der Mutter und des Vaters berücksichtigt.

In Tabelle 8 findet sich das Ergebnis der Schätzungen des Prädiktionsmodells. Vorhergesagt werden die Chancen eines Vereinsengagements bei den Jugendlichen. Koeffizienten über 1 bedeuten, dass sich die Chancen auf ein Vereinsengagement erhöhen. Es gibt also einen positiven Einfluss. Koeffizienten kleiner als 1 bedeuten eine Verringerung der Chancen. Das heißt die betreffende Variable bzw. das betrachtete Merkmal haben einen negativen Einfluss auf das Vereinsengagement. Werte um 1 bedeuten, dass kein Einfluss vorliegt.

| Unabhängige Variablen | (β) | SF | exp(β) |
|---|-------------|--------|----------------|
| Geschlecht [R: männlich] | -0.61 | .14 | <u>0.54</u> |
| Alter (metrisch) | .08 | .07 | 0.92 |
| Migrationshintergrund [R: ohne MH] | -0.49 | .15 | <u>0.62</u> |
| Schultyp [1=SEK A, 2=SEK B, 3=Werkunterricht] | -0.54 | .13 | <u>0.58</u> |
| Erwerbsstatus Vater [R: vollzeit] | -0.77 | .20 | <u>0.46</u> |
| Erwerbsstatus Mutter [R: Hausfrau] | -0.10 | .10 | 0.90 |
| Konstante (b) | | 5.20 | |
| Modell Chi^2 / df | | 87/6** | |
| Nagelkerkes R^2 | | 0,12 | |

Tab. 8: Ursachen von Vereinsengagement (logistische Regression; entlogarithmierte Regressionsparameter exp(β) N=992)

Substantielle Einflussfaktoren sind durch unterstrichene Koeffizienten hervorgehoben. Wie in den bivariaten Analysen zeigt sich in den Berechnungen ein substantieller Einfluss des Geschlechts der Jugendlichen, des Migrationshintergrunds, des besuchten Schultyps und darüber hinaus des Erwerbsstatus des Vaters der Jugendlichen. Das Alter und der Erwerbsstatus der Mutter haben keinen Einfluss auf das Vereinsengagement. Betrachtet man die Koeffizienten mit Blick auf die Richtung des Einflusses genauer, wird folgendes deutlich: weibliche Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund, Jugendliche aus Schulzügen, die zu einer geringeren Ausstattung mit Bildungskapital führen und Jugendliche, deren Väter nicht vollberufstätig sind, sind tendenziell seltener in Vereinen engagiert als männliche Jugendliche, Jugendliche ohne Migrationshintergrund, Jugendliche in Schulzügen, die zu einer besseren Ausstattung mit Bildungskapital führen und Jugendliche, deren Väter vollberufstätig sind. Das Alter der untersuchten Jugendlichen und der Erwerbsstatus der Mütter haben in dem geschätzten Modell keinen Einfluss. Zudem wurde die Variable Anzahl Geschwister nicht einbezogen, weil diese bereits im Vorfeld bivariat überprüft wurde und keinen Einfluss auf das Vereinsengagement der Jugendlichen zeigte.

Aktive Freizeitgestaltung

Die Jugendlichen engagieren sich ausserhalb von Vereinen aktiv, indem sie sich draussen auf der Strasse, auf öffentlichen Plätzen und Sportplätzen aufhalten und

zusammen etwas unternehmen. Ebenso halten sich Jugendliche gerne in der Natur auf, beispielsweise beim Spazieren oder Fischen (vgl. Freizeitgestaltung). Jugendlichen, die nicht (rote Säule) oder nicht mehr (grüne Säulen) in Vereinen aktiv sind verbringen mehr Zeit draussen auf Sportplätzen und auf der Strasse als Jugendliche, die in Vereinen sich engagieren (vgl. Abb. 13).¹⁴

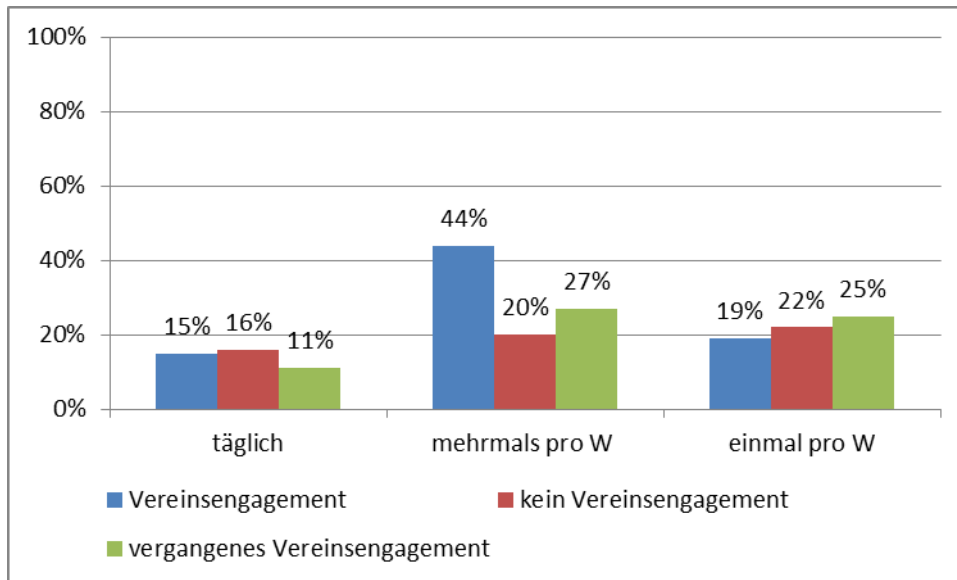


Abb. 13: Zusammenhang zwischen aktiver Freizeitgestaltung auf öffentlichen Plätzen und Vereinsengagement ($\chi^2 = 66.66^{***}$, Cramer-V = .17^{***})

Vor dem Hintergrund, dass sehr viele Jugendliche Sportvereine besuchen und diese ihre Aktivitäten ebenfalls draussen ausüben können, ist der Ausreisser von 44% (Vereinsengagement mehrmals pro Woche) zu erklären.

Grundsätzlich bleibt der Befund, dass dem aktiven und freien Aufenthalt draussen eine grosse Beliebtheit der Jugendlichen ohne Vereinsengagement zukommt (Summe von „keine Vereinsengagement“ und „vergangenes Vereinsengagement“). Sie sind draussen und ausserhalb von organisierten Strukturen aktiv.

Zudem bezieht sich ihre Aktivität auf Freizeitgestaltungen in der Natur (vgl. Abb. 14).

¹⁵Dort halten sie sich ebenfalls häufiger (im Hinblick auf die Summe von „keine Vereinsengagement“ und „vergangenes Vereinsengagement“) als ihre Kollegen aus den Vereinen auf.

¹⁴ Es sind aus Gründen der Übersichtlichkeit nur die relevanten Ausprägungen „täglich“, „mehrmals pro Woche“ und „einmal pro Woche“ aufgeführt. Die Ausprägungen „einmal pro Monat“, „weniger als einmal pro Monat“ und „nie“ zudem geringe Werte.

¹⁵ Vgl. Fussnote 13

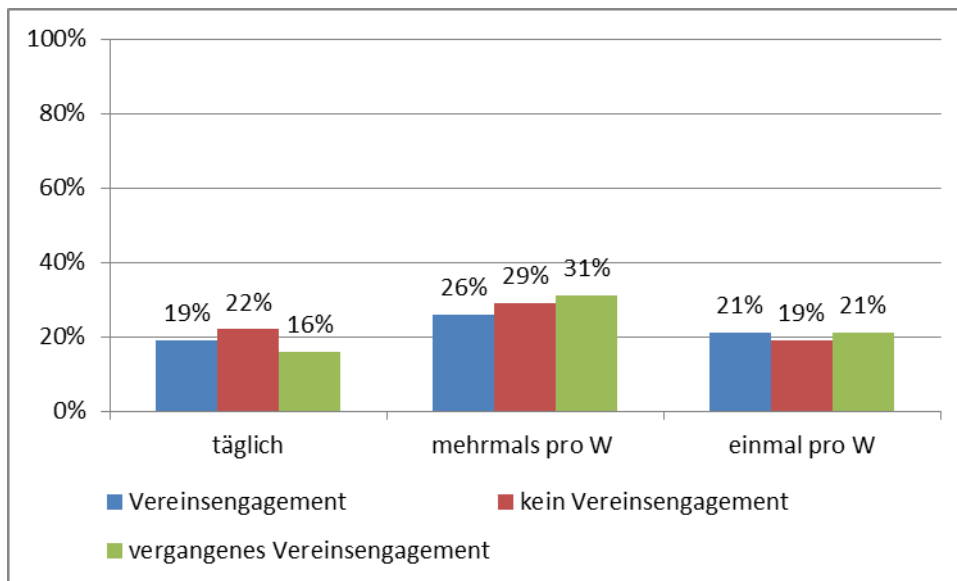


Abb. 14: Zusammenhang zwischen aktiver Freizeitgestaltung in der Natur und Vereinsengagement ($\chi^2 = 20.50^*$, Cramer-V = .09*)

Die Freizeitbeschäftigung in der Natur wird intensiv als Freiraum und weniger als organisierte Freizeitbeschäftigung von den Jugendlichen geschätzt und benützt.

Nichtaktive Freizeitgestaltung

Eine besondere Charakteristik der Jugendphase ist das „Nichtstun“, „Chillen“ oder das „Rumhängen“ (vgl. bspw. Schmidt 2004, S. 99f.). Jugendliche, welche nicht in Vereinen tätig sind, gehen dieser passiven Freizeitgestaltung – zumindest mit Blick auf die Summe von vergangenem und keinem Vereinsengagement – häufiger nach (vgl. Abb. 15).¹⁶ Tendenziell am häufigsten tritt sie bei Jugendlichen auf, welche aus einem Vereinen ausgetreten sind.

¹⁶ Vgl. Fussnote 13.

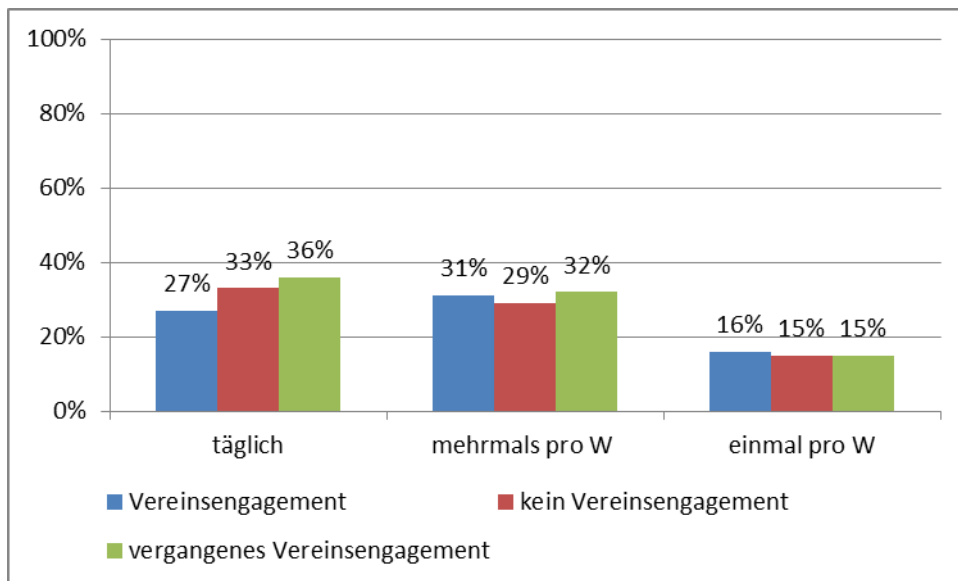


Abb. 15: Zusammenhang zwischen passiver Freizeitgestaltung und Vereinsengagement (Chi² = 22.05*, Cramer-V = .10*)

Keine Zusammenhänge zwischen Jugendlichen mit Vereinsengagement gegenüber solchen ohne Vereinsengagement konnte im Hinblick auf Problemverhalten, Unwohlsein, Befinden, Benachteiligungsempfinden und gesellschaftliche Einstellungen festgestellt werden.

3. Schlussbetrachtungen

Jugendliche in der March haben viel Freizeit – so ihre subjektive Einschätzung. Die meiste Zeit verbringen sie mit Musik hören, dann mit aktiven Tätigkeiten in der Natur und auf öffentlichen Plätzen, gefolgt von passiven Tätigkeiten (Nichtstun und Herumhängen) und Vereinsengagement. Dennoch ist das Vereinsengagement im Vergleich zu anderen Befragungen eher hoch: 65% aller Jugendlichen sind nach Selbstauskunft in einem Verein aktiv. Zu diesem Engagement motivieren das interessante Angebot, die Kollegen und der Unterhaltungswert (Spass).

Das Engagement der Jugendlichen variiert insbesondere hinsichtlich des Geschlechts, des derzeit besuchten Schulpfades als Proxy für Schulleistungen und des Migrationshintergrunds des Jugendlichen. Weibliche Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund, solche mit geringer wertigen Schulleistungen und solche aus eher ökonomisch deprivierten Milieus engagieren sich tendenziell seltener in einem Verein.

Folgendes lässt sich vor dem Hintergrund der ersten Auswertungsergebnisse festhalten:

- Institutionalisierte Freizeitgestaltung wie z.B. in Vereinen ist eine beliebte Freizeitgestaltung bei den hier untersuchten Jugendlichen.
- Parallel dazu engagieren sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit in vermehrt losen, unverbindlichen und damit informellen Settings.
- Beide „Bühnen“ des Engagements signalisieren die Interessenlage der Jugendlichen. Sie suchen die institutionalisierte *und* nichtinstitutionalisierte Aktivität/Freizeit gleichermaßen.
- Mit zunehmendem Alter steigt das Bedürfnis nach Freiräumen und damit nach unverbindlicher und gering strukturierter Freizeitbeschäftigung
- Weibliche Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund, solche aus leistungsschwächeren Schultypen und ökonomisch deprivierten Milieus sind tendenziell seltener in einem Verein engagiert.
- Im Bildungsalltag sind Jugendliche vermehrt gefordert, sodass sie ihre Freizeit mit „unstrukturierten Angeboten“ verbringen, wie „rumhängen“, „in der Natur aktiv sein“ und „sich auf öffentlichen Plätzen aufhalten“.
- Wachsende Verwertbarkeitserwartungen an Aktivitäten verändern das Engagement der Jugendlichen dahingehend, dass Engagement vermehrt danach gewählt wird, was für die berufliche oder zivilgesellschaftliche Integration förderlich ist. Engagement soll sich unterm Strich „auszahlen“ bzw. für das eigene Fortkommen „lohlen“.
- Gleichzeitig steigert der „Verwertbarkeitsdruck“ das Bedürfnis nach unstrukturierten Angeboten und nach Freiräumen jenseits von Aufsicht und Bereuung.

- Neben den institutionalisierten Freizeitangeboten, welche die Jugendlichen in der March intensiv nutzen, empfiehlt es sich, offene Freizeitangebote zu schaffen, in denen Jugendliche, die von den Vereinsaktivitäten nicht erfasst werden oder die von den Vereinen austreten, sich in einer sinnvollen Freizeitgestaltung weiterentwickeln können. Zudem gilt es, herkunfts- und genderspezifische Angebote noch stärker als bisher zu entwickeln und entsprechend – neben den bereits vorhandenen Angeboten – anzubieten. Schliesslich sollte den Social Media als Basis von Vereinscommitment mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nur so gelingt es, existierende kontextinduzierte Fremd- und Selbstselektionsbarrieren (weiter) abzubauen.

Vor dem Hintergrund der öffentlichen Diskussion um die sinkende Partizipation und das sinkende Engagement von Jugendlichen in Vereinen verdeutlicht die Studie, dass Jugendliche in der March ein ausgeprägtes Interesse an Vereinen aufweisen. Ebenso suchen sie aber auch nach informellen und durch Interessen der Erwachsenenwelt wenig strukturierten „Räumen“ oder „Arealen“, wo sie sich mit ihren Freunden und Kollegen „unbeobachtet“ treffen und entspannen können. Da Zeit ein knappes Gut ist, bleibt dieses gesplittete Interesse nicht ohne Konsequenzen für die Art des Engagements in formellen und informellen Settings. Beides ist in den vergangenen Dekaden tendenziell flexibler, unverbindlicher und fragiler hinsichtlich interessenbezogener und kontextueller Einflüsse geworden. Hier sind Vereine oder Organisationen ebenso wie die Freundes- und Kollegenkreise gefordert. Sie müssen Formen der Verbindlichkeit und des Engagements vorhalten, die gerade vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen Partizipation von Jugendlichen jenseits von Herkunft, Geschlecht und Kontext ermöglichen.

Literatur

Albert, Mathias (2010): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich / [16. Shell Jugendstudie]. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

BFS (2008): Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Neuchâtel.

Bühler, Walter; Horst Kanitz; Hans-Jörg Siewert (1978): Lokale Freizeitvereine. Werkbericht 3. St. Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung.

Bühlmann, Marc; Freitag, Markus (2004): Individuelle und kontextuelle Determinanten der Teilhabe an Sozialkapital. Eine Mehrebenenanalyse zu den Bedingungen des Engagements in Freiwilligenorganisationen. In: KZfSS 56 (2), S. 326–349.

MarchDat (2012): Datensatz der Jugenduntersuchung in der March. Soziologisches Institut. Universität Zürich.

Müller-Jentsch, Walter (2008): Der Verein – ein blinder Fleck der Organisationssoziologie. In: BJS 18 (3), S. 476–502.

Ribeaud, Denis; Eisner, Manuel (2008): Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich. Schlussbericht zuhanden der Bildungsdirektion des Kantons Zürichs.

Schmidt, Axel (2004): Doing peer-groups. Frankfurt: Peter Lang.

SoYouthDat (2012): Datensatz der laufenden Untersuchung SoYouth. Soziologisches Institut. Universität Zürich.

Stadelmann-Steffen, Isabelle (2010): Freiwilligen-Monitor Schweiz 2010. Zürich: Seismo (Reihe Freiwilligkeit).

Traunmüller, Richard; Stadelmann-Steffen, Isabelle; Ackermann, Kathrin; Freitag, Markus (2012): Zivilgesellschaft in der Schweiz. Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene. Zürich: Seismo (Reihe Freiwilligkeit).

Anhang

Dimensionen des Fragebogens:

- **Schule** (Einschätzung der eigenen Situation, Schulnote, Schulleistung, Klassenwiederholung, angezielter Schulabschluss)
- **Soziodemografie** (Alter, Geschlecht, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Sprache)
- **Familie** (Beziehung, kulturelles Kapital, schulische und berufliche Qualifikation der Eltern, Arbeitssituation der Eltern, finanzielle Lage)
- **Wohnsituation und Medienzugang**
- **Freizeitaktivitäten** (Freizeitgestaltung, Delinquenz, Gewalterfahrung)
- **Formelles Engagement** (Vereinsaktivitäten, Vereinsaustritt, Typen von Aktivitätsmustern im Markt, Bildungsgruppen, Freizeitgruppen)
- **Informelles Engagement** (Freunde/Kollegen, Mitgliedschaft Bande, Aktivitäten, Aktionsräume, Gruppensympathie/-antipathie)
- **Persönlichkeit, Selbsteinschätzung und Zukunft** (Problembelastung, Unterstützung, Benachteiligungs- und Exklusionsempfinden)

Soziodemographische Daten

Tab. 2: Altersverteilung

| Alter | %-Angaben |
|-------|-----------|
| 12 | 2% |
| 13 | 24% |
| 14 | 35% |
| 15 | 27% |
| 16 | 11% |
| 17 | 1% |

Tab. 3: Verteilung der Schulformen

| Schulform | %-Angaben |
|------------------|-----------|
| Sekundarschule A | 64% |
| Sekundarschule B | 32% |
| Werkunterricht | 4% |

Tab. 4: Migrationshintergrund

| Migrationshintergrund | %-Angaben |
|------------------------------|------------------|
| Kein Migrationshintergrund | 62% |
| Migrationshintergrund | 38% |

Tab. 5: familienstrukturelle Merkmale

| Wohnsituation | %-Angaben |
|---|------------------|
| mit leiblicher Mutter und leiblicher Vater | 75% |
| nur mit leiblicher Mutter | 20% |
| nur mit leiblichen Vater | 3% |
| mit Stief- und Pflegemutter, Partnerin des Vaters | 2% |
| mit Stief- und Pflegevater, Partner der Mutter | 6% |
| alleine | 1% |
| Anzahl (Stief-)Geschwister | |
| 0 | 11% |
| 1 | 48% |
| 2 | 32% |
| 3 | 11% |
| 4 und mehr | 8% |

Tab. 6: Erwerbstatus der Eltern

| | Erwerbsstatus der Mutter (%-Angaben) | Erwerbsstatus des Vaters (%-Angaben) |
|------------------------|--|--|
| Hausfrau/Hausmann | 28% | 1% |
| Teilzeit | 49% | 5% |
| Vollzeit | 21% | 85% |
| arbeitslos und anderes | 2% | 9% |

Tab. 7: Bildungsstatus der Eltern

| Bildungsstatus | Bildungsstatus der Mutter (%-Angaben) | Bildungsstatus des Vaters (%-Angaben) |
|-----------------------|---|---|
| Kein Abschluss | 1% | 1% |
| Obligatorische Schule | 26% | 20% |
| Sekundarstufe II | 62% | 63% |
| Tertiärstufe | 11% | 16% |

Absender und Auskünfte

Prof. Dr. Jan Skrobanek
Projektleiter
Telefon +41 44 635 23 74
Skrobanek@soziologie.uzh.ch

Dr. Emanuela Chiapparini
Wissenschaftliche Assistentin
Telefon +41 44 635 23 29
Chiapparini@soziologie.uzh.ch

Soziologisches Institut
Universität Zürich
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zürich
Telefon +41 44 635 23 23
Telefax +41 44 635 23 99

<http://www.suz.uzh.ch/march.html>
<http://www.suz.uzh.ch/soyouth.html>